

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

4.11.1863 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923115)

Graber Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Glesfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 88.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 4. November.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die spätere Periode kostet 1 Groschen.

1863.

Darlegung des Zustandes des Armenwesens in der Gemeinde Hammelwarden im Rechnungsjahre 1861/62.

Nachdem die Hammelwarder Armenrechnung für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1861 bis 30. April 1862 kürzlich festgestellt worden, liegt der Armencommission nunmehr die Pflicht ob, in Gemäßheit des Artikels 169 der Gemeindeordnung den Zustand des Armenwesens möglichst umfassend darzulegen.

Das Armenvermögen der Gemeinde besteht:

- in einem zu Fünshausen (Hammelwarden) an der Rönneel belegenden belegenden Hamm Landes, groß 4 Büd 309 □ Ruthen 50 □ Fuß Cataster-Maas oder 5 Büd 85 □ R. 210 □ F. n. W. Dieses Land wird zum Weiden verpachtet, und die Pachtgelder haben für das hier in Betracht kommende Rechnungsjahr betragen 120 Thlr. 12, s. Cour. (20 Thlr. Gold à Büd). Diese Pachtgelder werden zu den laufenden Ausgaben der Armencaffe verwandt.
- in 370 Thlr. Gold Armencapitalien. Die Zinsen für diese Capitalien werden ebenfalls zu den laufenden Ausgaben der Armencaffe verwandt.
- in 75 Thlr. Gold Othmann'schen Legaten-Capitalien. Die Zinsen kommen an die Armen von Fünshausen bis in's Hammelwarder Kirchdorf als eine außerordentliche Unterstützung zur Verteilung.
- in 1255 Thlr. Gold Ide Abdids und Johann Sondag's Fundus-Gelder. — Die Einkünfte sollen der Bestimmung der Sifter gemäß zum besondern Unterricht armer und verlassener Kinder verwandt und diese dafür zu solchen Kenntnissen und Geschicklichkeiten angehalten werden, deren Kosten in der Regel aus der Armencaffe nicht bestritten werden.
- in 240 Thaler Gold Hullmann'schen Legatengeldern. — Die Zinsen sollen nach Anordnung der Sifterin für die s. g. verschänten Armen verwandt werden.

Die Ausgaben der Armencaffe haben im Rechnungsjahre 1861/62 betragen:

3943 Thlr. 10, s. Courant gegen
2302 " 24, s. " " im Jahre 1857/58.
2284 " 26, s. " " " " 1858/59.
2347 " 4, s. " " " " 1859/60.
2871 " 6, s. " " " " 1860/61.

Der Gesamtbetrag der Ausgaben im Rechnungsjahre 1861/62 übersteigt demnach den Gesamtbetrag der Ausgaben des vorhergehenden Jahres um 1072 Thlr. 4 s. — Allein dieser Gesamtbetrag der Ausgaben der Armencaffe kann für die Beurtheilung des Zustandes des Armenwesens nicht maßgebend sein, indem Ausgaben darunter begriffen sind, die den auf die eigentliche Unterstützung der Armen verwandten Ausgaben völlig fremd sind. Dahin gehören die Ausgaben aus früheren Jahren (für welche hier an Vorschuß des Rechnungsführers 380 Thlr. 1, s. zur Ausgabe gekommen), der allgemeinen Verwaltung (ad 72 Thlr. 29, s. g.), Verwaltung des eigenen Vermögens (ad 34 Thlr. 21, s. g.) an Zuschüssen für andere Gemeinden und einzelne Gemeindebürger (ad 146 Thlr. 0, s. g.), für rohe Materialien und Arbeitslohn für Arbeiten der Armen (ad 70 Thlr. 25, s. g.), und die vermischten Ausgaben (ad 254 Thlr. 7, s. g.).

Für den hier fraglichen Zweck bedarf es vielmehr einer Zusammenstellung der Ausgaben an Armenunterstützung und einer Vergleichung derselben mit denen der vorhergehenden Jahre.

Die Ausgaben an Armen-Unterstützung haben im Rechnungsjahre 1861/62 betragen im Ganzen 2984 Thlr. 15, s. g. und nach den angeführten Abschnitten der Rechnung in diesem und den vorhergehenden vier Jahren:

	1857/58		1858/59		1859/60		1860/61		1861/62	
	Thlr.	gf.								
1. an Ausdingungsgeldern	955	15, 01	756	12, 06	755	26, 02	875	7, 06	959	16
2. an Monatsgldern.	54	12, 06	123	19, 06	88	25	88	14, 02	130	1, 06
3. für Nahrungsmitt.	382	10	402	1, 10	411	4, 06	455	12, 03	680	4, 06
4. " Kleidung	100	2	93	25, 11	88	19, 02	90	0, 06	127	28, 04
5. " Feuerung	124	15, 01	147	14, 07	150	7, 03	137	17	174	8, 04
6. " Feuerfelder	264	14, 02	311	25, 04	400	3	407	27	425	10
7. " Krankenpflege	95	20, 03	108	28, 08	87	8, 11	68	4, 04	236	2, 03
8. " Unterricht	99	7, 08	124	2, 10	125	27, 04	193	17, 03	156	27, 08
9. an sonst. Unterst.	19	27, 04	46	25, 60	50	25	48	14, 06	94	5, 06
	2096	4, 01	2115	2, 10	2185	26, 01	2364	24, 05	2984	16, 01

Die Armencommission hat leider von 1856 an stets eine Zunahme der Ausgaben an Armenunterstützungen zu berichten gehabt und solche betragen gegen das Vorjahr in

1857/58	—	95 Thlr.
1858/59	—	19 Thlr.
1860/61	—	208 Thlr.

und ist in 1861/62

gestiegen auf 620 Thlr.

Während die Steigerung indes in den ersten Jahren eine unbedeutende war und man hoffen konnte, daß sie für 1860/61 nur eine vorübergehende sein werde, ist solche im Jahre 1861/62 eine so bedeutende geworden, daß sie die Armencommission mit banger Sorge erfüllen muß. Allerdings liegt der Grund dieser bedeutenden Steigerung in der völligen Miskerte im Jahre 1861 an Kartoffeln und Gartenfrüchten, die namentlich den kleinen Mann drückte und eine vermehrte Unterstützung der Armen erforderlich machte. Allein es läßt sich doch nicht verkennen, daß die Ausgaben der Armencaffe in Besorgniß erregender Weise im Steigen begriffen sind.

Die Ausdingungsgelder sind für 41 Arme bezahlt worden; die Monatsgelder an 21 Arme; die Nahrungsmittel für 51 Familien bezogen; die Ausgaben für 47 Arme; die Feuerfelder für 47 Arme; die Krankenpflege u. s. w. für 42 Arme; Unterricht für 63 Kinder; sonstige Unterstützungen an resp. für 7 Arme.

Es sind überhaupt unterstützt worden:

- 95 Arme, welche regelmäßige Unterstützungen erhalten haben,
- 47 außerordentliche Arme, welche wirkliche Unterstützungen erhalten haben.

Die Ausgaben der Armencaffe an eigentlicher Armenunterstützung betragen auf den Kopf der Bevölkerung, diese nach der Volkszählung vom 3. December 1861 zu 2637 Seelen angenommen, 1 Thlr. 4 s. g.

gegen 29 1/3 s. g. im Jahre 1860/61.

" 28 1/2 " " " 1859/60.

" 27 1/2 " " " 1858/59.

" 1 Thlr. 2 s. g. im Jahre 1857/58.

und es sind 13 1/2 Monate Classen- und Einkommensteuer als Armenbeitrag erhoben.

Die Ausverdingungen sind alte und gebrechliche Leute, Kranke und Kinder. Soweit es angeht, werden dieselben bei Verwandten untergebracht und die Armencommission ist nach wie vor bemüht, dieselben nur ordentlichen Leuten, die Kinder namentlich nur solchen Personen anzuvertrauen, von welchen man erwarten darf, daß sie dieselben angemessen beschäftigen, gehörig in die Schule schicken und denselben eine christliche Erziehung angedeihen lassen.

Unter den Ausverdingungen befinden sich ein Taubstummer, 4 Geistesranke und 5 gebrechliche Personen, 12 alte arbeitsunfähige Leute und 3 verkommene Subjecte, die übrigen sind Kinder, worunter 8 uneheliche. In der Besserungsanstalt zu Wechta befand sich ein männlicher Armer.

Die Monatsgelder sind alten Leuten und Wittwen verabreicht. Die

Verabreichung des baaren Geldes empfiehlt sich nicht in allen Fällen, wenn es daher nicht gilt, eine augenblickliche Noth zu lindern, in welchem Falle der Armenvater selbstständig handelnd eintritt, wird Monatsgeld nur nach vorhergegangener sorgfältiger Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse bewilligt.

Die verabreichten Nahrungsmittel bestehen in Brod, Mehl und Grütze, außerdem sind zwei Tonnen Erbsen angekauft und an die Armen vertheilt worden.

Drei Kranke sind im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital untergebracht gewesen, sechs Arme sind verstorben.

Den Industrieschulen ist auch in diesem Jahre wieder eine Beihilfe gewährt worden, und zwar zu Harrierwurp, Sandfeld und Oberhammelwarden von je 10 Thlr. Gold, zu Hammelwarden von 15 Thlr. Gold.

Um diejenigen Armen, welche Lust zur Arbeit haben, denen es aber an Arbeit fehlt, in Thätigkeit zu erhalten, dagegen aber die Arbeitslosen von der Arbeit fern zu halten, ist auch für dieses Jahr wieder Flachsgewand angekauft und den Leuten zum Spinnen gegeben worden, zwei Frauen sind mit Stücken beschäftigt worden. Die desfallsigen Ausgaben haben betragen 73 Thlr. 26 gr. 6 sw. Die Einnahmen dagegen 66 Thlr. 2 gr. 10 sw.

Hammelwarden, 1863 Sept. 14.

Die Armencommission
H. Meyer.

Die Stierner.

Aus dem Dänischen von Carit Edlar.

(Fortsetzung.)

„Ja, jetzt verzeihe ich Dich!“ brach Mandrup vergnügt aus.

„Deshalb ist mein Begehren, daß Du den Obersten aufsuchst, mit ihm nach Herzenslust zechst und spielst, und ihn bei Leibe nicht fahren lässest, bevor morgen früh. Ich will Dir meine Herzensmeinung sagen, Mandrup King: es geschieht zunächst Dementwegen, daß ich so handle. Karen ist ein junges Blut, sie liebt ihn bis jetzt nicht, und soll niemals dazu Erlaubniß bekommen, so lange meine Augen die Sonne sehen; aber es ist dennoch schwer, für ihre Neigung einzusehen, wenn er dort oben unbeschadet ein- und ausgeht. Du weißt ja, wie die Mädchen sind, nicht wahr?“

„Ja, bei Gott weiß ich's,“ erwiderte Mandrup. Was den Oberst Jörgen anbetrifft, kannst Du ohne Furcht sein. Weißt Du was, lieber Hans: ich reite flugs fort, ihn aufzusuchen. Wie gefäht Dir dieser Vorschlag?“

„Herrlich; aber es wäre ja Sünde, wenn Du den Jagdvergnügungen entsagen solltest.“

„Zum Kukuk mit der Jagd, ich kann jeden Tag in meinen eigenen Wäldern jagen; wäre es nicht weit größere Sünde, wenn ich der hohen Karen entsagen müßte, dem süßen Mädchen!“

— Ja, ich reite meiner Wege, ich finde den Obersten, ich hänge mich an ihn wie eine Klette, ich trinke mit ihm, ja, ich schlage mich mit ihm, wenn es sein muß. Bei der schwarzen Pest! er soll seine Lust büßen. Bergiß indessen Dein Versprechen nicht, Karen zu überreden; sage ihr, daß sie die reichste Edelfrau in ganz Jütland werden würde. Hörst Du es, Hans? — Sage ihr, daß ich in diesem Augenblicke an dem Glücke ihrer Zukunft arbeite. . . . Die Süße!“

Mit diesen Versicherungen warf der Junker Mandrup sein Pferd herum, lenkte in einen Söhlweg hinein und ritt davon. Bald nach dieser Unterredung erreichte der übrige Theil der Gesellschaft den Wald, und die Jagd nahm ihren Anfang.

Eine Stunde später saß der Oberst Jörgen im Wirthshause zu Lybstal, in Mandrup King's Gesellschaft. Der Junker hatte nach bestem Vermögen für die Erfüllung seines Gelübdes Sorge getragen. Das Bechgeläse mit dessen Unzuträglichkeiten war im besten Gange. Toaste, Bieder und schlechte Witze belästigten die Ohren der Vorübergehenden. Die erhitzten Züge und glühenden Gesichter der Beiden bekundeten, daß sie bereits ein reichliches Maas genossen hatten, als die Thür plötzlich aufgerissen wurde und eine hohe, schwere Gestalt in die Gaststube trat.

Es war die Zigeunerin Nille in ihrer gewöhnlichen, zerlumpten Kleidung: einem gestreiften Frauenmantel, buntem Halstuche, einer kurzen Jacke und mit Herrenhosen, welche in ein Paar große Fischersiefel gesteckt waren. Sie hatte einen langen weißen Stab in der Hand und ließ, indem sie sich dem Tische näherte, ihre schwarzen, durchbohrenden Augen unterwandt auf Mandrup weilen.

„Zum Teufel! was will das Weib hier?“ rief der Junker aus. „Euch soll das Donnerwetter regieren, Wirth, wenn Ihr Eure Thür nicht verschlossen haltet, daß wir vor solchem unangenehmen Besuche verschont bleiben können.“

„Ach, Nille! seid Ihr es?“ lachte der Oberst. In welchem Anliegen sehe ich Euch hier?“

„Ja, ich bin es, Oberst Jörgen,“ antwortete die Zigeunerin mit einer tiefen Stimme, welche das Abschreckende ihrer Persönlichkeit womöglich noch vermehrte, „und besser wäre es für wahr gewesen, wenn ich nicht nöthig gehabt hätte, Euch hier zu suchen: zehend, singend, berauscht! und eben jetzt, da die Stunde berangekommen ist, wo alte Schuld und altes Unrecht bezahlt werden muß.“

„Was will die Hure mit ihrer Predigt?“ donnerte Mandrup, der über die Wirkung, welche Nille's Worte auf den Obersten hervorbrachten, eben so erstaunt wie erbittert war. „Wenn sie sich nicht augenblicklich aus dem Staube macht, werde ich sie an meinen Hosensträger im Schornsteine aufknüpfen!“

„Ruhig, Mandrup!“ sagte Jörgen, indem er seine Hand auf des Junkers legte. „Laßt sie in Frieden, meint sie es doch besser mit mir, als Ihr es glaubt.“

„Aber weshalb tödtet sie uns jetzt?“ Die Zigeunerin schlenderte Mandrup einen löhnischen Blick zu und warf den Kopf in den Nacken, als würdigte sie ihn keiner Antwort. Dann begann sie:

„Ihr müßt mir folgen, Oberst.“

„Wohin?“

„Zu denjenigen, welche Unrecht thun, und denjenigen, welche Unrecht leiden.“

„Ach nein, Nille, es ist keine Gefahr vorhanden, Ihr seht Gespenster im Sonnenschein. Laßt mich hier bleiben, ich sitze so schön. Reichet ihr ein Glas Meth, Wirth.“

„Und wenn Ihr selbst im Paradiese säßet, so müßtet Ihr mir folgen.“

„Hört Ihr es nicht, Oberst Jörgen,“ rief Mandrup spöttisch aus, „sie schwört drauf, daß Ihr ihr folgen müßt, das wahnsinnige Weib! Es ist ergötzlich!“

„Ja, wenn sie es sagt, muß ich ihr schon folgen,“ antwortete Jörgen, indem er einen mißlingenden Versuch machte, sich vom Tische zu erheben.

„Hat sie Euch denn ganz und gar beheitert, Oberst!“

„Ich muß wohl mit, Mandrup, laßt mich gehen. — Aber ich sage Dir im Voraus, Nille, daß ich zu Nichts tauglich bin; es brennt in meinem Kopfe, wie es einst hier in meinem Herzen brannte; . . . siehe nur meine Beine an, wie sie vor Trauer zittern, daß sie eine so schwere Last Unglück auf dieser Welt umher zu schleppen haben.“

„Kommt nur!“ drängte Nille ungeduldig, „es ist Zeit!“

„Fürwahr! es thut mir leid, Dich verlassen zu müssen, lieber Mandrup!“ fuhr Jörgen fort, „besonders da Du tractirst; aber wenn Du nur ein wenig hier verweilen willst, werde ich meine Rückkehr beschleunigen und um so besser trinken, darauf kannst Du Dich verlassen.“

„Kommt doch, Herr Oberst!“ rief die Zigeunerin, indem sie ihn aus der Schenkstube mit sich fort zog.

Der Oberst wollte zu seinem Pferde hin; aber es war ihm unmöglich, dasselbe zu besteigen. Da sah Mandrup, wie Nille ihren Arm um Jörgen's Leib schlang und ihn in den Sattel hob, als wäre er ein Kind. Dann ergriff sie den Zaum des Pferdes und ging mit langen, eiligen Schritten voran, wie es schien, längst dem Mählemdamme, der zu Skiern hinan führte. Ihr langer weißer Stab diente ihr zu Stütze.

„Wohin bringst Du mich, Nille?“ fragte Jörgen, als sie das Wirthshaus und Mandrup weit hinter sich hatte.

„Nach Skiern,“ antwortete sie, „zu Euren Freunden.“

„Ach, laß meine Feinde heute aus dem Spiele,“ erwiderte Jörgen, dessen Mauth in der kalten Luft zuzunehmen schien, „sie sind mir allzusammen gleichgültig. Da sie das Fleisch von dem Körper des Gefallenen abgehauen haben, machen die Knochen ihnen die Hölle heiß.“

„Kommt doch zu Euch selber, Herr Oberst!“ bat Nille ängstlich, „Ihr vergeht ja diejenigen, die auf Euch bauen und denen Ihr Eure Hülfen versprochen habt!“

„Du hast Recht, liebe Nille! aber der Wein hat mein Blut in Gährung versetzt. Gott mag wissen, was das für ein Gemisch gewesen ist, was der Junker mir kredenzte. Ich spüre es, daß ich alt werde, Nille, und nicht mehr so viel vertragen kann, als früher. Aber Alles wohl ermesse, weshalb bekümmerst Du Dich eigentlich um meine Verhältnisse, und was gehen Dich die Leute an, welche auf Skiern wohnen?“

„Das werde ich Euch sagen, Oberst Jörgen: Als Ihr geboren wurdet, kam Eure Mutter, die anädige Frau, zu mir herab und bat mich, ihr Kind zu segnen. Wenn es wahr ist, was man behauptet, daß Ihr Macht habt, zu nützen und zu schaden, wenn Ihr wollt, sagte sie, so wachst älter dieses Kind! Nille, schirme ihn, wo Du kannst; zur Belohnung werde ich ihm einprägen, Gottes gegen Dich und die Deinigen zu üben. — Sie hielt ihr Wort, die gütige Frau; aber ich hielt auch das meine. — Unsere Leute haben es gut; die Vögel fangen und die Sonne schießen für uns, wie für die Reichen; wir gingen ungestört unserer Handthierung nach, und Keiner legte dem Andern etwas in den Weg. Ihr, Herr, wuchtet auf in ihrer Denkart und hattet immerdar ein freundliches Wort für die Armen, die die Brocken von Euren Tische aufsaßen. Aber später kam Euer Bruder an's Regiment, die gute Frau starb und die bösen Tage brachen an. Es geht in der Welt auf und ab; aber unser Herrgott hat es so eingerichtet, daß man das Böse leichter vergißt als das Gute. Versteht Ihr mich?“

Jörgen schwieg, Nille richtete ihre Augen auf ihn, sein Haupt war auf die Brust herab gesunken, — er war auf dem Pferde eingeschlafen.

„Er hört mich nicht!“ brach sie mit der leidenschaftlichen Festigkeit ihres Gemüths aus. „Erwacht, Herr Oberst, erwacht! Alles Gute, das Ihr mir erwiesen habt, will ich Euch vergelten. Auf diese Weise fange ich damit an.“

Mit diesen Worten führte sie das Pferd zum Mählendeich hinab. Jörgen erwachte, als Nille dem Pferde einen Schlag mit ihrem Stabe versetzte. Das Thier sprang seitwärts und

stürzte in's Wasser. Der Oberst stieß einen Hülfseruf aus, das Pferd hatte ihn abgeworfen. „Ja, schreit nur immerhin,“ flüsterte die Zigeunerin, „das Wasser ist nicht so tief, daß Ihr ertrinken könnt; aber es wird tief genug sein, um Euch nüttern zu machen.“

„Seid Ihr verrückt, Mille!“ rief der Oberst aus, indem er sich aus dem Wasser empor arbeitete und den Zügel des Pferdes ergriff. „Was führt Ihr im Schilde?“

„Nichts, gar nichts!“ antwortete Mille lächelnd. „Euer Pferd trat fehl und stolperte, während Ihr schlief. Ihr fielt in's Wasser, seid naß und zugleich nüttern geworden: seht, das ist Alles. Vor Euch liegt Eure Wohnung, die Mühle, dort könnt Ihr Eucrn Anzug wechseln; dann aber reitet so geschwinde als möglich nach Skiern hinüber, dort halten Eure Angehörigen den Jäger Abel gefangen und sinnen auf Böses jetzt mehr denn je zuvor. Nun gilt es, ihn zu retten, ihn, der allein von Allen zurückgeblieben ist, die einen Platz in Eucrn Herzen gehabt haben. Unser Herrgott sei mit Euch!“

Der Einfall der Zigeunerin schien die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben; sein Bewußtsein war zurückgekehrt, jede Spur eines Nausches nach diesem unfreiwilligen Bade verschwunden. Die Zigeunerin verließ ihn und begab sich in den Wald zurück, während der Oberst eilig und entschlossen nach der Mühle hinüber ritt.

Das Urtheil.

Als Jörgen die Skierner Zugbrücke passirte, wurde Abel durch Weit und den Junfer aus dem Saale heraus geführt. Die Schlacht schien völlig gewonnen zu sein. Der Beweis hierfür lag in dem triumphirenden Lächeln des Junfers und den niedergeschlagen, traurigen Mienen des Jägers. Das Lächeln des Erstern gestaltete sich indessen zu einer plöthlichen Blässe, als er den Obersten vom Pferde steigen und an ihn herantreten sah, streng, gebieterisch und ernst wie ein Richter. Er wich entsezt einen Schritt zurück.

„Was beginnst Du mit dem armen Jäger, mein Neffe?“ fragte Jörgen.

Er stammelte und schlug seinen Blick verwirrt zu Boden, indem er entgegnete:

„Der Lehmann Knud Gyldestjerne hat so eben das Urtheil gefällt, daß Abel aus diesiger Gegend fortzuschaffen und dem Kriegsheere, das Se. Königliche Majestät anwerben läßt, einzureihen ist. Er sitzt noch droben im Saale, Dunkel; so Ihr wollt, könnt Ihr Euch selbst davon überzeugen, daß ich an der Verbannung unseres ehemaligen Schützen nicht den geringsten Antheil habe.“

„Hm, mit dem Lehmann möchte ich allerdings einige Worte wechseln,“ antwortete der Oberst. „Wir gehen zusammen hinauf; — schreite Du uns voran, Hans.“

Der Junfer zögerte anfangs, ungewiß, was er thun sollte; dann öffnete er die Thür und trat in den Saal.

Tönne fragte, als er Jörgen erblickte; die strengen Mienen seines Bruders verfehlten auch auf ihn ihre Wirkung nicht, aber er besaß größere Selbstbeherrschung und flüsterte, sich an Gyldestjerne wendend, mit spöttischem Lächeln: „Legt werden wir Menigkeiten zu hören bekommen, Herr Lehmann!“

Der Oberst trat vor den Tisch hin, grüßte Gyldestjerne und redete darauf Tönne mit folgenden Worten an:

„Ich komme zu Dir, mein Bruder, um zu erfahren, weshalb Ihr diesen armen Menschen verurtheilt habt, obgleich Ihr Beide — Du so-

wohl wie Hans — wißt, daß er Euch nie beleidigt und nie irgend ein Gesetz übertreten hat, das Euch zu solchem Verfahren berechtigt. Ist Deine Gesellschaft denn so verderblich, Tönne, oder ist das Stammhaus unserer Ahnen so verdammt, daß es Unglück über Jeden verhängen muß, der innerhalb dessen Mauern gelebt hat? Ich rede nicht von mir selbst; denn Du wirst sagen, daß ich liege, wie ich mich gebettet habe; auch nicht von ihr, der unglücklichen Christine, deren ganzes Dasein ein langer Senzer, eine dumpfe, unterdrückte Klage war, welche endlich in diesem Zimmer verstummte. Ihr Leben war so stürmisch gewesen, daß wir ihr jetzt wenigstens die Ruhe im Tode gönnen müssen. Inwiefern Du Ursache zu ihrem und meinem Herzenskummer gewesen, ist Dir selbst am besten bekannt; ich habe es vergessen — es ist so lange her. Aber dieses Kind, das Du in Folge einer Laune zu Dir nahmst, und es später in Folge einer anderen Laune wieder vertriebst: was kann das verbochen haben? — Du schweigst! ach mein Bruder, ist es nöthig, Dir dies in's Gedächtniß zurück zu rufen: willst Du mich zwingen, zu offenbaren, wie Du Deine Ehre mit Dösen getreten hast?“

Tönne zeigte sich erstaunt; an diesen feierlichen, strengen Worten vermochte er seinen Bruder, den Spieler, den Trunkenbold, nicht wieder zu erkennen. Doch fühlte er sich zu sicher, als daß er sich durch dieselben hätte einschüchtern lassen. Er lächelte spöttisch und antwortete:

„Wie hast Du Deine eigene Ehre geschützt, Bruder Jörgen, Du, der Du Dein Gut vernachlässigt, Dein eigenes Kind vergessen und es ohne Rath und Hülfe in die lieblose Welt hinausgeschoben hast?“

„Du irrst Dich, Tönne,“ erwiderte der Oberst, „ich verlag meines Kindes nie; denn so oft ich Gott ansehte, habe ich es in meine Arme eingeschlossen. Es war auch keineswegs verlassen, sein Vater stand demselben stets zur Seite; sowie ich früher kam, komme ich auch heute, um Rath und Hülfe zu schaffen, so gering beide Theile auch ausfallen mögen. Hier ist mein Kind!“

Mit diesen Worten schlang Jörgen seinen Arm um Abel und drückte ihn gerührt an seine Brust. Abel stieß einen Seufzer aus:

„Ihr, Herr Oberst, mein Vater?“

„Ja, mein armes Kind, leider hast Du keinen besseren.“

Während die Anderen von dem Erschauen, das die Eröffnung bewirkte, beberscht wurden, fuhr Jörgen fort:

„Hiermit habe ich mein Recht geltend gemacht, Abel's Sache zu führen, und nun frage ich Euch, Kläger und Richter, abermals, was hat er verbrochen? weshalb wünscht Ihr das Unglück dieses Jünglings?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Bei der Beerdigung Schill's — dessen Urternehmen Napoleon ein „lächerliches“ nannte, während er doch gegen ihn, den lächerlichen „Räuberhauptmann“, die Zusammenziehung von 60,000 Mann unter Kellermann für nöthig hielt — waren die drei Commissarien, welche die Leiche bis zum Thore von Stralsund begleiteten, der französische Commandant, dessen dänischer Adjutant und der deutsche Adjunkt. Diese Repräsentation dreier Nationen könnte heute noch zu denken geben. — Der französische General Gratian war es, der den schwedischen Mittelmeier von Parisenau, der gelegentlich der Constatirung von Schill's Leiche den großen Todten „Räuber“ nannte, mit den Worten ansprach: „Schill war kein Räuber, er war ein Held!“

Im Zuchthause zu Polnisch-Krone in Preu-

ßen ließ am 15. d. M., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, der Aufseher Manthey die wegen Raub und Mord theils zu lebenslänglicher theils zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Sträflinge, Biskupski, Rosmanowski und Paczanowski, welche mit Weben beschäftigt waren, aus den Holzjellen im Thurne, damit sie sich auf dem Corridor reinigten. Doch kaum hatten die Sträflinge ihre Zellen verlassen, als sich auch Biskupski schon auf den Manthey warf und ihm einen so gewaltigen Hieb gegen den Kopf versetzte, daß dieser sofort besinnungslos zur Erde fiel. Hierauf entwand Biskupski dem Manthey den Säbel und die Schlüssel, öffnete die nahegelegenen Zellen, sprang dann wieder zu dem noch immer auf dem Boden liegenden Manthey zurück und gab demselben mit dem Säbel verschiedene Hiebe auf den Kopf. Paczanowski war inzwischen nach dem Dachboden gelaufen, um dort Feuer anzulegen. Auch in einigen anderen Zellen hatten die Sträflinge Feuer an die Wehstühle gelegt und schrien Feuer. Inzwischen war der Oberaufseher Meinert hinzugekommen. Rosmanowski sprang sogleich auf ihn zu, faßte ihn an der Kehle und hielt ihn fest. Glücklicher Weise behielt Meinert seine Geistesgegenwart und hieb mit seinem Säbel auf Rosmanowski so nachdrücklich ein, daß dieser ihn losließ. Mit Hülfe eines fast gleichzeitig mit Meinert herbeigeeilten Sträflings (des Krankenstochs), der mit einer großen Wehstuhle bewaffnet war und mit dieser auf Biskupski und Rosmanowski unnachlässig einhieb, und durch andere nun herbeieilende Aufseher und Soldaten gelang es, die beiden Sträflinge kampfunfähig zu machen. B. hatte mehrere bedeutende Kopfwunden erhalten, Rosmanowski außerdem noch einen Beinbruch erlitten. Aber auch Manthey und Meinert haben nicht unerhebliche Verletzungen namentlich bedeutende Kopfwunden davongetragen. Lebensgefährlich soll indes keiner verletzt sein. Paczanowski wurde an der Ausfüh-rung seines Vorhabens, Feuer auf dem Dachboden anzulegen, verhindert, darauf gefesselt und festgemacht.

Werbliche Adresse: „an N. N. zu Bracke, auf dem Hammelwater Moore, aus dem Teide.“

Gerichts-Zeitung.

Amtsgericht Bracke.

Erdentliche Polizeigerichts-sitzung Dienstag, den 3. Novbr. Vormittags 10 Uhr.

1. Zimmermann zu Käseburg, war angeklagt, im trunkenen Zustande seine Frau geprügelt und durch sonstigen Unzug die Nachbarn belästigt zu haben. Durch Zeugenaussagen stellte es sich heraus, daß nicht allein Grundmann, sondern auch seine Frau stark trunken, und dann Zank u. die Folgen sind. Bei dem vorliegenden Fall war er außerdem noch in die Wohnstube seines Hausherrn des Bauervogt Clausen, wohin sich seine Frau geflüchtet, eingedrungen, und hatte hier dieselbe an die Kehle gefaßt, daß sie beinahe erdürgt worden wäre. Er wurde wegen ruhestörenden Lärmes zu 14 Tagen, und wegen widerrechtlichen Eindringens in die Wohnung des Clausen, zu 8 Tagen Gefängniß und Resten verurtheilt.

2. Dieses war eine Privatklage der Ehefrau Brunken gegen die Ehefrau Bartling, wegen Beleidigung durch Schimpfreden. Diese Angelegenheit rührt noch von dem in voriger Schöffengerichts-sitzung verhandelten Fall obiger Personen her. Aus den Zeugenaussagen wurde constatirt, daß die Bartling dabei zuerst angefangen, auch kurz vorher in Flensburgs Hause sich misachend über die Brunken geäußert, daß aber auch die Brunken nicht still geschwiegen habe, und verurtheilt das Gericht die Bartling, unter Verurtheilung, daß bei sofort erwiederten Beleidigungen mildernde Ansichten geltend gemacht werden können, zu 24 Stunden Gefängniß und in die Kosten.

3. Zimmermann Joden hatte die Ehefrau seines Hauswirths Schulz an die Brust gefaßt und dieselbe gegen einen Schrank gestoßen, wodurch Ehefrau Schulz eine leichte Beschädigung erhielt. Die Schulz war gerade beschäftigt gewesen, zwischen seiner Ehefrau und einer Mitbewohnerin des Hauses Frieden zu stiften, als Schulz, von der Arbeit kommend, sich zu der That hinreißend ließ, ohne die Sache vorher nachzufragen. Ehefrau Schulz hatte auf eine Klage wegen Mißhandlung verzichtet. Das Gericht verurtheilte den Joden in eine Brüche von 5 Thalern event. zu 3 Tagen Gefängniß und in die Kosten.

Vorschuß-Verein zu Brake.

Monat October 1863.

Gegebene Vorschüsse re.	Gr. Thlr. 2542	—	gr.
Zurückgezahlte Vorschüsse	„	—	„
Zinsen-Einnahme	„	127,8	„
Gemachte Einlagen	„	2968 15	„
Zurückgezahlte Einlagen	„	17	„
Eingezahlte Stammanteile	„	637 15	„
Eintrittsgelder, Jahresbeiträge	„	40 20	„

Gingefandt.

Die Oldenb. Nachrichten bringen in ihrer letzten Nr. folgende Notiz: „Ein hiesiger Schlachter soll die Fleischlieferung für die hiesige Garnison vom 1. Januar 1864 an für 2 1/2 Groschen das Pfund übernommen haben. Wenn sich die Sache so verhält, so ist nur zu verwundern, wie das Publikum so sehr übertheuert wird; denn der Unterschied zwischen 2 1/2 Groschen und 3 Groschen 4 Schwaren, ist zu groß. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Lieferung für die Garnison in großen Quantitäten geschieht, so wird doch 1/2 Groschen im Kleinverehr eine hinreichende Entschädigung sein und würde demnach des Rindfleisch über 3 Groschen nicht kosten dürfen.“

Wie verhalten sich hierzu unsere Fleischpreise: 4 Groschen 2 Schwaren und 4 Groschen 7 Schwaren, mithin hier mehr als in Oldenburg 10 Schwaren, resp. 1 Groschen 3 Schwaren auf Pfund. Sollte das Fleisch hier wirklich so viel besser sein?!

Als Curiosum erzählt man sich hier noch folgende Anekdote: „Vor einiger Zeit hatten sich mehrere hiesige Schlachter zu einer Versammlung hinter dem Telegraphen eingefunden, um über die Fleischpreise das Nähere zu besprechen. Sie wählten angeblich diesen Ort, um den Schein der Vereinbarung von sich zu wälzen. Nach langem Hin- und Herreden einigte man sich dahin, für's Erste das Fleisch noch nicht herunterzusetzen, und der Haupttonangebender äußerte sich dahin: „dem Ersten, der das Fleisch heruntersetzt, schlage ich die Wollse an den Kopf entzwei.“

Es ist jedenfalls erfreulich, daß 2 hiesige Schlachter sich an diese Drohung nicht gekehrt haben und das Fleisch jetzt schon für 3 Groschen 9 Schwaren verkaufen, hoffentlich folgen die Anderen bald nach.

A. Z.

Anzeiger.

Zur Erhebung der Herrschaftl. öffentlichen Communal-Hebungen pro 4. Quartal 1863 sind folgende Hebungstage angesetzt:

für die Stadtgemeinde Brake, Nov. 9, 10, 11, 12, 13 für die Gemeinde Hammelwarden, November 16, 17, 18, 19, 20

für die Gemeinde Holzwarden, Nov. 23, 24, 25, 26.

Es kömmt zur Hebung:

1. Gefälle pro 4. Quartal 1863.

2. Classen- u. Einkommensteuer pro Sept./Debr. 1863

3. Amtsaccidentien.
4. Reifgeld.
5. Schatzrägergeld.
6. Erbsteuer und Canon.
7. Wittgebeld.
8. Pacht für den Hammelwardersand.
9. desgleichen für den Harriersand.
10. Fischpacht.
11. Entschädigung für ausgewiesene Leichgründe.
12. Entschädigung für Nutzung der Leichgründe.
13. Cammer- u. Amtsamschreibungsgebühren.
14. Amts- und Amtsgerichtsporteln.
15. Amtsgerichtsbrüche.
16. Hypothekensamtsporteln.
17. Cammersporteln.
18. Regierungsporteln.
19. Obergerichtsporteln.
20. Müstgebeld.
21. Recognition von Windmühlen, Siegeleien u. Brake, 1863 Novbr. 4.

Die Amtsreceptur Schröder.

Für die zweite Halste des Freihaftengeldes pro 1861 ist Hebung auf den 9. 10 11. u. 12. d. Mts., angelegt und haben die Verkommenden sich mit ihren Betheiligten alsdann hier einzufinden.

Da diese Hebung sich nicht zu sehr verzögern darf, so wird nach obigen Terminen sofort gegen etwaige Säumnisse mit der Vertheilung verfahren werden.

Brake, 1863 Novbr. 4.

Die Amtsreceptur Schröder.

Wirklich Feinpferee weiße u. blaue Flanelle empfehlen noch zu alten Preisen

Weinle & Suhren.

Zu verkaufen: Ein fettes Schwein bei C. S. Schmidt.

Brake. Zu verkaufen: 2 kleine Windböden, billig. S. Weinberg.

Neue Kleiderstoffe und Cattune empfohlen billigst. Weinle & Suhren.

Ausverkauf von Tapeten & Mouleaux zu heruntergesetzten Preisen; es ist noch eine große Auswahl vorräthig.

J. S. Helmich.

Brake. Die vielfach nachgefragten sparfam brennenden Solar- u. Petroleum-Lampen

haben jetzt in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig; auch werden Dellampen zu Solar- und Petroleum-Lampen eingerichtet.

G. Büsing,

Kupferfchmied & Klempner.

Wein Möbel Lager

wurde wieder mit einigen Sachen completirt, als: mahagoni Secretäre, Chiffoniere, Glas- und Spiegelschränke, Commoden, Kleiderschränke, Bettstellen in Auswahl, auch Kinderbettstellen, Küchenschränke, Tellerborten, Garderoben, Büchertorten, mahagoni Kisten mit Marmorsteinen, Waschtische und alle anderen Sorten Tische, gepolsterte Nachstühle, Gartenstühle, Rohr- und Polsterstühle in verschiedenen Sorten, mehrere schöne Korblehstühle zu billigen Preisen, Plumentische, hohe und niedrige Kinderstühle von Korbgeflecht, Sophas und Divans mit und ohne Polster; Spiegel Spiegelgläser, Goldleisten und Gardinenbegen.

Für die Dauerhaftigkeit der Möbeln wird garantirt, weil dieselben hier gearbeitet sind, und Bestellungen werden in kurzer Frist ausgeführt und sofort geliefert.

J. S. Helmich,

Brake. Ein in gutem Stande befindlicher Kahn, der ungefähr 25 Last Ballast ladet, steht mit vollem Inventar unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt G. W. Carl Lehmann.

Longshawls und Umschlagetücher in hübschen Dessins empfohlen. Weinle & Suhren.

Brake Zu verkaufen. Bestes amerikanisches Weizenmehl, 21 Pfd. für 1 Thaler.

J. R. Schamken.

Große engl. Steinkohlen, Buchen und eichen Brennholz, sowie beste Sand-Kartoffeln empfohlen G. Schildt.

Prima amerika. Schmalz pr. Pfund 11 grt. G. Schildt.

Brake. Mehrere außrangirte Waaren, namentlich in Wolle, Galanteriesachen u., verkaufe zu und unter Einkaufspreisen, um damit zu räumen. — Gleichzeitig erlaube mir anzudeuten, daß ich eine Sendung Stickereien in schöner Auswahl empfangen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Anna Wied.

Zu verkaufen: Vom so vielfach nachgefragten Holländischen Coating, %, traf soeben die zweite Sendung ein, und empfehle solchen zu 25. gr. bis 1 Thlr.

D. Albers & Co.

Brake. Zu vermieten. Auf Mai 1864 zwei Stuben nebst Küche, Kammer, Keller und Bodenraum. Näheres in der Red. d. W.

Zu vermieten. Auf Mai k. J. in meinem an Chauffee gelegenen Wohnhause 2 Stuben mit Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, im ganzen oder getheilt.

Trüper, Wwe.

Brake. Ein sich im besten Stande befindende Ofen steht billig zu verkaufen oder zu vermieten. Auskunft ertheilt

G. W. Carl Lehmann.

Zu Miete gesucht. Eine separate Wohnung, bestehend aus etwa 1—2 Zimmer mit Kammer, Küche u. Meldung nimmt entgegen:

G. W. Carl Lehmann.

Brake. Verloren. In der Schul- oder Lindenstraße, eine Broche mit schwarzer Emaille. Gegen eine gute Belohnung abzugeben bei

G. W. Carl Lehmann.

Gesucht: Ein rechtliches Mädchen auf sofort

D. Albers.

Braker Liedertafel. Freitag Abend Generalversammlung, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Am 4. Novbr. d. J. Abends 6 Uhr, ist bei Wwe. Kink eine General-Versammlung der

Braker Kubversicherungs-Gesellschaft angelegt, wozu sich sämmtliche Interessenten bei Vermeidung der gesetzlichen Brüche einzufinden zu wollen. Der Cassenführer.

Tanz-Unterricht.

Da mein Tanzunterricht begonnen hat, erlaube ich diejenigen Eltern, deren Kinder noch Theil nehmen sollen, um baldige Anmeldung. Für guten Unterricht wird garantirt. — Ebenso können sich noch Erwachsene melden, indem auch für solche ein Course eröffnet wird.

N. Schröder.

Das Local ist bei dem Gastwirth Kämme.

Die noch rückständige, bereits am 1. Juli d. J. fällig gewesene, Kirchenstuhlmiete pro 1863, erbitte mir im Laufe dieser Woche, unter Vorzeigung der Mietbescheinigungen zum Zweck der Quittirung. Gd. Klostermann.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist von heute an in dem Hause des Herrn Maler Grönninger, gegenüber der Apotheke.

Dr. med. Kempfhus.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist von jetzt an in dem Hause des Schlafbaas Claasen, in der Haagenstraße.

Freese, Gärtner.

Logemannsdeich. Sonntag, den 8. November

Volks-Ball.

Es ladet ergebenst ein. Fr. Dieken.

Entrée für Damen 5 Groschen. Vorwarden. Am Sonntag, den 8. November

Ball für Jedermann, wozu ergebenst einladet

H. Goldewey.

Zum Braker Hof. Brake. Am Sonntag, den 8. Novbr.

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet

G. Kegerer.

Heute und folgende Tage musikalische Abendunterhaltung bei

W. v. d. Heyde.

Marktpreis. Butter Pfund 18 gr., Eier 12 gr. Lüggen, Kartoffeln Scheffel 14 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.